

Alte Klischees oder neue Vielfalt?

Ein geschlechterbewusster Blick auf Bilderbücher

TIM ROHRMANN

Wie Mädchen und Jungen, „männlich“ und „weiblich“ in Büchern für Kinder dargestellt werden, beeinflusst ihr Bild von den Geschlechtern. Darum ist es sinnvoll, bei der Buchauswahl darauf zu achten – und den vorhandenen Bestand einmal daraufhin zu prüfen.

Mädchen und Jungen brauchen Bilderbücher, und Bilderbücher machen Kindern wie Erwachsenen Spaß. Sie fördern nicht nur die sprachlichen Fähigkeiten von Kindern und legen Grundlagen für den späteren Schriftspracherwerb, sondern können Kinder tief beeindruckt und ihre gesamte Entwicklung beeinflussen. Sie wirken sich auf das soziale Lernen aus und vermitteln gesellschaftliche Werte. Gleichzeitig können Kinder in Bilderbüchern Welten jenseits ihrer eigenen Lebenserfahrung entdecken und damit ihren Horizont erweitern.

Betrachten wir allerdings Bilderbücher einmal aus der Geschlechterperspektive, dann stoßen wir auf überraschend viele klischeehafte Darstellungen. Dabei haben sich die Geschlechterverhältnisse und Familienformen sehr verändert. Mädchen und Jungen haben die gleichen Rechte und sollen die gleichen Chancen haben. Viele Mütter sind berufstätig, viele Väter beteiligen sich an der Erziehung ihrer Kinder. Etliche Kinder wachsen in neu zusammengesetzten Familien auf, haben vielleicht mehr als eine Mutter oder einen Vater, und Homosexualität ist zunehmend gesellschaftlich akzeptiert. Inwiefern spiegeln Bilderbücher diese Veränderungen wieder?

Erstaunlich wenig, so lautet das Ergebnis verschiedener Studien. Zwar sind in Bilderbüchern heute mehr weibliche Hauptfiguren zu finden als vor einigen Jahrzehnten. In anderer Hinsicht sind viele Bilderbücher nach wie vor von traditionellen Geschlechterstereotypen geprägt. Stereotype Darstellungen sind insbesondere in Sachbüchern sowie bei Nebenfiguren und am Rande von Geschichten und Bildern zu finden. Hier werden häufig Gegenstände, Tätigkeiten und Berufe nur einem Geschlecht zugeordnet. So kommen in Büchern über Baustellen oder über Flugzeuge oft gar keine Frauen vor. In Büchern über den Kindergarten wiederum gibt es fast nie einen männlichen Erzieher. Verkehr wird meist von männlichen Polizisten geregelt, Kinderwagen werden dagegen meist von Frauen geschoben ... und so weiter.

Immer mehr „untypische“, ganz normale Mädchen und Jungen

Es gibt aber zunehmend auch Bilderbücher, die stereotype Sichtweisen von Weiblichkeit und Männlichkeit in Frage stellen und auch kontroverse Themen wie schwule Eltern oder Transsexualität aufgreifen. Insbesondere gibt es viele Bücher mit Mädchen in „starken“ Rollen. Interessanterweise handeln sie nicht selten von Prinzessinnen, die klischeehaften Erwartungen widersprechen: *Prinzessin Pffigunde* will keinen Prinzen heiraten, *Prinzessin Isabella* will keine schönen Kleider angezogen bekommen, sondern fühlt sich bei den Schweinen im Stall wohler. Das kann Mädchen, die gerade in Disneyfilmen und rosa Glitzerwelten schweben, durchaus irritieren. Auch die *Prinzessin auf dem Kürbis* ist eher ein robuster Typ, will aber keinen rüpelhaften Prinzen als Mann. In *Lotte will Prinzessin sein* wiederum setzt ein Mädchen durch, dass sie mitten im Winter im Prinzessinnenkleid in den Kindergarten gehen darf – und ermutigt damit auch die Mutter dazu, alltägliche Regeln zu durchbrechen.

Auch auf Seite der Jungen gibt es inzwischen mehr Vielfalt. Manchmal stehen den „typischen“ Jungen und Männern sowie den ebenfalls oft männlichen „Bösen“ nur „langweilige“ Jungen gegenüber – oder Wunschbilder, die mit realen Jungen wenig zu tun haben. Andere Bücher zeigen dagegen Jungen, wie sie wirklich sind – zum Beispiel wie *Juli* die Herausforderungen des Kindergartenalltags meistert, oder wie David nicht lächerlich gemacht werden will, nur weil er sein rosa Pony mit in den Kindergarten bringt. Leo und Mug entdecken in *Ab heute sind wir cool*, dass cool sein ganz schön anstrengend ist. Und in *König und König* heiratet ein Prinz sogar einen anderen Prinzen ...

Auch die Darstellung tradierter Stereotypen hat ihre Funktion

Damit soll nun keineswegs ausgesagt werden, dass nur Bücher gut sind, die Klischees in Frage stellen. Bilderbücher mit tradier-

ten Stereotypen sind für Kinder wichtig, weil sie ihre eigene Situation und die Welt, in der sie leben, oft sehr wirklichkeitstreu wiedergeben (auch wenn Erwachsenen das nicht immer gefällt). Die Darstellung von sehr traditionellen Familienbildern ist nicht zuletzt wichtig, um Verständnis und Toleranz für Kinder zu entwickeln, die aus Verhältnissen kommen, in denen diese Bilder Realität sind. Alternative Jungen- und Mädchenbilder machen Vielfalt sichtbar und können Kinder dazu anregen, einmal in neue Rollen zu schlüpfen. Auch Bilderbücher mit „umgekehrten“ Geschlechterverhältnissen machen Kindern Spaß und fordern dazu auf, Neues auszuprobieren oder ihre Umwelt anders wahrzunehmen. Bei einer geschlechterbewussten Sichtweise geht es zudem nicht nur um Geschichten von interessanten Jungen und Mädchen. Wichtig ist auch ein Blick auf die Nebenfiguren, die auch in Büchern mit starken Mädchen nicht selten überwiegend männlich sind und/oder sehr geschlechtstypisch dargestellt werden (z. B. auch bei Pippi Langstrumpf). Auch Sachbücher oder die allerersten Bücher für die Kleinsten sollten einmal in den Blick genommen werden.

Zusammengefasst: Bilderbücher können stereotype Geschlechterbilder reproduzieren – oder aber die Verhältnisse auf den Kopf stellen. Daher ist es sinnvoll, die Bücherkiste einmal mit der „Geschlechterbrille“ zu durchforsten. Die Fragen im Kasten geben Anregungen zur Reflexion, die beim Durchforsten des eigenen Bestandes, dem Erwerb neuer Bücher oder der Auswahl zum Vorlesen oder Vorspielen Orientierungshilfe sein können.

Kinder brauchen vielfältige und unterschiedliche Bilder von Jungen und Mädchen, Männlichkeit und Weiblichkeit. Entsprechend vielfältig sollte das Angebot in der Bücherkiste sein. Dieses sollte nicht nur „gute“, pädagogisch ausgewählte Bücher umfassen, sondern alles das, was kindliche Neugier weckt und Kindern Spaß macht. Wichtiger als die Qualität eines Buches ist das, was man damit macht. Auch ein „schlechtes“ Bilderbuch voller Klischees kann ein guter Ausgangspunkt für ein Gespräch sein!

((Kasten))

Checkliste für Bilderbücher

- Wie wird Familienalltag dargestellt – und wie passt dies zu den vielfältigen Lebenssituationen und Familienformen heutiger Kinder?
- Wie vielseitig werden Mütter und Väter dargestellt? Wer kümmert sich um die Kinder, wer geht arbeiten?
- Welchem Geschlecht werden Gegenstände, Tätigkeiten und Aufgaben zugeordnet?
- Welche Rollen übernehmen Jungen und Männer, welche übernehmen Mädchen und Frauen? Wer ist mächtig, stärker, schlauer – wer bedient, wird beschützt, ist ungeschickt?
- Wie vielfältig werden Mädchen dargestellt? Sind Mädchen nur lieb, schön und hilfsbereit, oder auch zornig, wild oder unberechenbar?
- Wie vielfältig werden Jungen dargestellt? Sind Jungen nur

stark, pffiffig, „kleine Kerle“, oder auch behutsam, unsicher oder ängstlich?

- Gibt es Bilderbücher zu Themen rund ums Mädchen- und Junge-Werden und die Entdeckung der Geschlechterunterschiede?
- Wird die kulturelle Vielfalt, die im Alltag von Kindern zunehmend selbstverständlich ist, auch in Bilderbüchern sichtbar?
- Sind „böse“ Figuren männlich und/oder weiblich?

((Kasten))

Bilderbücher

Boie, Kirsten: *Juli! Alle Geschichten in einem Band*. Weinheim: Beltz 2017.

Cole, Babette & Eichler, Ute: *Prinzessin Pfffigunde*. Carlsen 2015.

Dörrie, Doris & Kaergel, Julia: *Lotte will Prinzessin sein*. Ravensburger 1998.

Haan, Linda de & Nijland, Stern: *König & König*. Gerstenberg 2001.

Fernandez, Blanca; Pickert, Nils & Harbauer, Jenny: *David und sein rosa Pony*. Pink stinks 2016.

Funke, Cornelia & Meyer, Kerstin: *Prinzessin Isabella*. Oetinger 1997.

Janisch, Heinz & Wolfsgruber, Linda: *Die Prinzessin auf dem Kürbis*. Gabriel Verlag 2016.

Opel-Götz, Susann: *Ab heute sind wir cool*. Oetinger 2007.